

"Reichsfeindliches"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **15 (1889)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-428504>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hochverrätherische Briefe.

(Aus einem bisher noch nicht von der „Köln. Zeitung“ veröffentlichten Briefwechsel zwischen Frau Geffken und Frau v. Roggenbach).

Gehrte Frau Baronin!

Aus Ihrem letzten Schreiben habe ich entnommen, daß auch bei Ihnen die Jorellen sehr theuer sind. Glauben Sie mir, solange Bismarck am Ruder ist, wird es auch nicht anders werden. Morier ist soeben in geheimer Sendung nach Paris gegangen, um dort die Fischweiber gegen den Kanzler aufzuwiegen. Gelingt dieß, so sind wir obenauf. Ihr Herr Gemahl wird dann Reichskanzler, der meine wird die Justiz übernehmen, und die Chefredactrice der „Köln. Zeitung“ wird im auswärtigen Ministerium als Waschfrau angestellt.

Bis dahin ergebenste Grüße u. s. w.

Liebe Frau Professorin!

Die Wirren unserer auswärtigen Politik haben mich soeben veranlaßt, mein Dienstmädchen zu entlassen. Sie weigert sich nämlich, ihre Bekanntschaft mit einem Dienstmädchen des Reichskanzlers zu benutzen, um mir das Sonntagsmenu der Kanzlertafel zu überbringen, welches ich dann durch Morier der Frau von Adam in die Hände gespielt hätte. Diese würde von dem französischen Präsidenten dafür eine Summe erhalten haben, welche vortreflich zu Agitationen gegen die deutschostafrikanische Gesellschaft benutzt werden könnte.

Genehmigen Sie zc.

Theuerste Frau Baronin!

Soeben habe ich ein konservativ-orthodox-freihinnig-hochverrätherisches Kaffeetränzchen gegründet. Frau M** war auch zugegen. Sie zeigte mir eine Karte von Deutschland, in welcher El. . . Lothr. . . mit rother Tinte durchstrichen war. Die Sache gewinnt immer mehr Ansehen, zumal das Unternehmen der Straßburger Tabakmanufaktur, die Franzosen durch schlechte Zigarren zu vertreiben, endgültig mißlungen scheint.

Bis auf Weiteres grüßt zc.

Beste Frau Professorin!

Vergeßen Sie nicht, Ihre Tourneur mit den Farben grün-weiß-roth zu schmücken. Sobald es los geht, erkennen wir uns daran. Beste Grüße von Frau A***, Frau M**** und der Königin von England. Das neue Kleid habe ich bei Worth bestellt, es ist reizend — die Fürstin W**** wird sich riesig ärgern. Ist die Kameruner Häuplingsfrau für uns gewonnen? Es grüßt zc.

„Reichsfeindliches.“

Was unterscheidet, liebes Kind,
Deutschland von China, sag's geschwind!
Das Eine gibt's für's Militär,
Das And're für 'ne Hochzeit her.

A.: „In Italien soll es ja nasser sein als bei uns.“

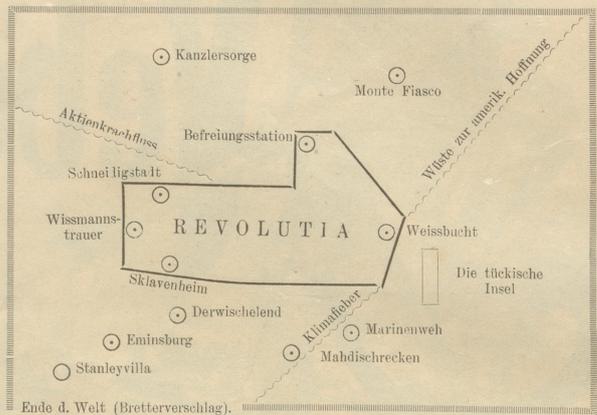
B.: „Offenbar. Deshalb werden auch unsere Unterhändler, wenn sie heimgekommen sind, finden, sie sitzen wieder auf dem Trockenen.“

A.: „Wie unser ganze Handel nach Italien.“

B.: „Schäb' wohl!“

Zur Orientirung.

Da man die ostafrikanischen Vorgänge überall mit Spannung verfolgt, so glauben wir unsern Lesern dadurch eine Freude bereiten zu können, dass wir ihnen eine naturgetreue Karte des fraglichen Gebietes geben:



Königliche Redaktionsbedingungen.

Bekanntlich ist die Konkurrenz nirgends so gross, als in der Schriftstellerwelt. Denn, Hand auf's Herz, gibt es irgend einen Menschen, welcher schreiben und lesen kann und nicht schon irgendwie, wenn auch nur durch Abfassung einer Annonce, sein schriftstellerisches Talent bekundet hätte? Diese ungeheure Konkurrenz führt schliesslich dahin, dass ein Berufsschriftsteller ohne glänzenden Namen nicht grössere Einnahmen hat als ein mittelmässiger Schubmacher. Daher ist es mit Freuden zu begrüssen, wenn die belgische Königin es unternommen hat, ein Journal („La jeune fille“) zu redigiren. Da muss es gewiss königliche Honorare geben. Vorläufig sollen zwar nur Mitglieder der königlichen Häuser Beiträge liefern, aber diese hohen Herrschaften werden in der Haute-Saison nicht immer Zeit haben und solchen Schriftstellern nun, welche sich an der Mitarbeit zu diesem Journal betheiligen wollen, geben wir hiemit die königlichen Redaktionsbedingungen:

1. Das Honorar für Gedichte beträgt per Zeile einen kleineren Orden, oder für das ganze Gedicht einen sehr hohen Orden. Diejenigen, welche für jede Nummer einen Beitrag liefern, werden alle Sonntag zur Hofafel gezogen. Wer einen grösseren Roman schreibt, erhält eine Stelle im Ministerium.

2. Jeder Beitrag muss auf gutem Velinpapier mit Goldrand geschrieben und die Einsendungen sollen portofrei sein.

3. Zurückgewiesene Manuskripte werden ebenfalls bezahlt. Wessen Beiträge zwölfmal zurückgewiesen sind, der wird zum Troste in den Stand eines Schmierrathes erhoben.

4. Bedürftige Dichter erhalten aus dem königlichen Redaktions-Arsenal Federn, Tinte und Streusand geliefert.

Abonnementsbedingungen:

Wer auf ein Quartal abonnirt, erhält 10, auf ein Jahr 50 Francs aus der Staatskasse. Wer in einer Zuschrift an die Redaktion das Journal lobt, hat Anspruch auf eine Prämie, welche in einem silbernen Service oder in einer Lebensversicherungspolice besteht.

Der kleine Italiener.

Sarah, willst Du bei dem Spiele
Musikalische Gefühle
Flechten ein in die Akkorde,
Spar nicht italien'sche Worte.
Ist Salami uns verboten,
Mortabella uns verwiesen,
Lassen wir doch bei den Noten
Tschü und tscha melodisch fließen.
Wer in deutschem Land bleibt hocken,
Wird Maestro niemals werden,
Nur mit Florentinerbroden
Kann man kläffisch sich geberden.

Sarah, wenn Du das capito,
Folge, Süße, dem invito,
Folge mir, und spiel mir questo
Nicht zu langsam, spiel es presto.

Italienisch lernt gar leicht sich,
Sarah, wenn Dein Herz erweicht sich;
Hilf mir aus der Sehnsuchts-patsche,
Gönn' mir einen Kuß vivace;
Laß das Wort Dir sein befohlen:
Repetendo, wiederholen!
Sarah, Sarah, nun adagio
Mach mir, Herzenskind, coraggio;
Spiel das noch einmal con fuoco,
Sarah, liebst Du mich un poco?
Ritartando ist erst lieblich,
Aber heutzutag nicht üblich.
Deffne Deines Herzens Pforte,
Auf das piano spielt man forte.
Glaub mir, allerschönste Sarah,
Trennt vom brutto sich die tara,
Uebrig bleibt das reine netto,

Ach, stimm an ein allegretto,
Oh' mir schliesen unser giuoco
Lass' küssen Dich con fuoco,
It'd' nicht länger pizzicato,
Ich sei Dein Erwählter dato,
Nenn' mich den promesso sposo,
Sonst werd' ich noch furioso;
Mach ein Ende dem andante,
Oh' die Seele mir verbrannte,
Sarah, hast Du kein Erbarmen?
Laß allegro Dich umarmen,
Laß Dich, Himmelstkind, umfassen
Und zum scherzo uns gelangen.
Laß da capo laut ertönen,
Meiner Sarah, meiner Schönen!
Lebe wohl! Zum letzten Male
Kuß' mich, Sarah, zum finale!